FORVM GEOPOLITICA
Independent Commentary on a Fractured World



Demokratie mit chinesischen Merkmalen: Zwei Geschichten, die gängige Vorstellungen in Frage stellen

Ein abgelehntes Milliarden-Yuan-Projekt. Ein Fabrikwächter, der zum Abgeordneten auf nationaler Ebene wurde und dazu beitrug, die Lebensbedingungen von Millionen von Familien von Wanderarbeitern zu verbessern. So funktioniert Demokratie in China. Dies ist der zweite Teil einer zweiteiligen Serie über die chinesische Leistungsgesellschaft.

Felix Abt

Mi. 08 Jul 2026 16 Leseminuten

Chinas politisches System wird von außen oft auf vereinfachende Narrative reduziert, die seine tatsächliche Funktionsweise völlig verkennen. Ein genauerer Blick offenbart jedoch eine weitaus differenziertere Realität – geprägt von

Institutionen und Praktiken, die sich nicht einfach in konventionelle westliche Kategorien einordnen lassen.

Zwei Beispiele – die Ausübung von Kontrollbefugnissen durch einen lokalen Volkskongress in der Provinz Zhejiang und der Aufstieg eines Wanderarbeiters in den Nationalen Volkskongress – veranschaulichen Chinas „vollständige Volksdemokratie“ oder Demokratie mit chinesischen Merkmalen.

Das System der Volkskongresse in China

Jede Verwaltungsebene in China verfügt über einen Volkskongress (人民代表大会, rénmín dàibiǎo dàhuì), der als repräsentatives Organ innerhalb der politischen Struktur des Landes dient. Die Repräsentanten werden über ein mehrstufiges System gewählt. Auf Gemeinde-, Bezirks- und Kreisebene werden die Repräsentanten direkt von den Wählern in ihren jeweiligen Wahlkreisen gewählt. Auf höheren Ebenen – darunter Präfekturstädte, Provinzen und der Nationale Volkskongress – werden die Repräsentanten vom Volkskongress der unmittelbar darunterliegenden Ebene gewählt. Die Befugnisse der lokalen Volkskongresse sind nicht landesweit einheitlich. Ihre Zuständigkeit für Staatsausgaben, Ernennungen und die Politikgestaltung variiert von Region zu Region.

Stärkere Kontrollbefugnisse in Zhejiang

Die Provinz Zhejiang gilt weithin als eine der Regionen, in denen die Volkskongresse über vergleichsweise starke Kontrollbefugnisse verfügen.

Diese Situation wird häufig mit den Reformen in Verbindung gebracht, die Xi Jinping Anfang der 2000er-Jahre während seiner Amtszeit als Parteisekretär der Provinz Zhejiang einführte. In dieser Zeit förderte Xi das Konzept „Praktische Dinge für das Volk tun“ (为民办实事, wèi mín bàn shí shì).

Das zentrale Prinzip dieses Konzepts war, dass gewählte Vertreter in den lokalen Volkskongressen eine bedeutende Rolle bei der Verteilung öffentlicher Gelder spielen sollten. Im Laufe der Zeit entwickelte sich daraus ein formalisiertes System, in dem die Vertreter über wichtige staatliche Investitionsprojekte abstimmen.

Die Abstimmung im Bezirk Huangyan

Ein aktueller Fall im Bezirk Huangyan, einem Teil von Taizhou in der Provinz Zhejiang, zeigt, wie dieses System in der Praxis funktioniert. Der Volkskongress des Bezirks Huangyan prüfte sechzehn große staatliche Investitionsprojekte, die für 2026 vorgeschlagen wurden. Die meisten wurden genehmigt, zwei bedeutende

Vorhaben jedoch abgelehnt: Ein Sportzentrumsprojekt und ein großangelegtes Bewässerungsprojekt. Diese Projekte hatten zusammen einen Wert von über einer Milliarde Yuan, und rund 80 Prozent der Abgeordneten stimmten dagegen.



Nachricht auf “X“ von Lianhe Zaobao

Es ist wichtig zu verstehen, dass eine Ablehnung nicht automatisch die Stornierung des Antrags bedeutet. Stattdessen werden die Anträge zur Überarbeitung an die zuständigen Regierungsstellen zurückgesandt. Vor der Wiedereinreichung müssen diese Stellen die von den Vertretern geäußerten Bedenken berücksichtigen, zusätzliche Prüfungen und Konsultationen mit Experten durchführen, die Projekte

gegebenenfalls überarbeiten und die überarbeiteten Anträge zur erneuten Prüfung vorlegen. Dies ist ein Beispiel für lokale demokratische Rechenschaftspflicht, die innerhalb des institutionellen Rahmens des Landes funktioniert.

Diese Episode beleuchtet eine Form der demokratischen Praxis, von deren Existenz viele außerhalb Chinas vermutlich nichts wissen. In diesem Fall übten Abgeordnete eine echte Kontrollfunktion aus, konnten sie umfassende staatliche Ausgabenpläne blockieren, konnte die Exekutive die Pläne nicht einfach gegen deren Einwände durchsetzen und waren Regierungsbehörden gezwungen, auf die Kritik zu reagieren und die Genehmigung erneut zu beantragen.

Die Abstimmung in Huangyan war besonders bemerkenswert, da sie in China selbst großes Aufsehen erregte. Nicht alle Volkskongresse des Landes verfügen über vergleichbare Befugnisse, und der Vorfall löste eine landesweite Diskussion aus. Große chinesische Medien berichteten über die Abstimmung und machten aus einem anfänglich lokalen politischen Ereignis eine breitere nationale Debatte. Viele Beobachter fragten sich, warum ähnliche Kontrollbefugnisse andernorts nicht so sichtbar oder effektiv ausgeübt würden. Gleichzeitig zeigt Chinas Geschichte lokaler Experimente, dass Innovationen, die in einer Region entwickelt wurden, nationale Aufmerksamkeit erregen und in manchen Fällen schließlich breitere Anwendung finden können.

Ungewöhnlich an der Geschichte war, dass der Volkskongress von Zhejiang seinen ursprünglichen WeChat-Beitrag zur Abstimmung angeblich löschte. Es gibt jedoch kaum Anhaltspunkte dafür, dass dies ein Versuch war, die Berichterstattung zu unterdrücken. Zahlreiche staatsnahe Medien berichteten weiterhin über das Ereignis, und es blieb ein viel diskutiertes Thema in der Öffentlichkeit. Für die Löschung wurde keine offizielle Erklärung abgegeben. Eine plausible – wenn auch rein spekulative – Interpretation ist, dass sich die Beamten in Zhejiang unwohl fühlten, im Zentrum einer nationalen Debatte darüber zu stehen, warum die Volkskongresse ihrer Provinz scheinbar eher bereit oder in der Lage waren, Aufsicht auszuüben als jene in anderen Regionen. Die Veröffentlichung des Beispiels von Zhejiang könnte als implizite Kritik an Provinzen interpretiert worden sein, deren Volkskongresse ähnliche Befugnisse weniger energisch ausübten.

Vom Fabriktor bis zum nationalen Parlament

Ein weiteres Beispiel für Demokratie mit chinesischen Merkmalen beschrieb der Kommentator Jerry Grey, ein langjähriger Einwohner Chinas, auf meinem YouTube-Kanal. Seine Aussage wird in den chinesischen sozialen Medien bestätigt.

Er erzählte die Geschichte einer Frau, deren Leben sie aus einer armen Provinz zu einem Fabriktor in der Provinz Guangdong und später zum Nationalen Volkskongress in Peking führte.

Eine Wanderarbeiterin kommt in Guangdong an

Die Geschichte beginnt im ländlichen Gansu, einer Provinz im Nordwesten Chinas. Mit gerade einmal siebzehn Jahren ließ eine junge Frau ihre Heimat hinter sich und reiste tausende Kilometer weit in das boomende Industriezentrum Dongguan.

Sie hatte keine Hochschulbildung und nur wenige formale Qualifikationen. Wie Millionen von Wanderarbeitern, die zur wirtschaftlichen Entwicklung Chinas beigetragen haben, kam sie auf der Suche nach besseren Chancen.

Ihre erste Stelle war als Wachfrau am Eingang einer Bekleidungsfabrik. Während sie für die Überwachung der Waren und des Personals zuständig war, das das Gelände betrat und verließ, nutzte sie ihre wenige Freizeit, um die Abläufe in der Fabrik kennenzulernen.

Sie brachte sich selbst das Nähen, die Maschinenbedienung und die Produktionsprozesse bei. Ihr Engagement wurde mit mehreren Beförderungen belohnt – von der Maschinenbedienerin zur Oberbedienerin und schließlich zur Qualitätskontrolle, nachdem sie Verbesserungsvorschläge für die Fabrikabläufe eingebracht hatte.

Schließlich wurde sie Betriebsleiterin der Fabrik. Ihr Aufstieg spiegelte ein in China oft betontes Prinzip wider: Praktische Erfahrung, Eigeninitiative und nachgewiesene Kompetenz können unabhängig vom Bildungsstand Aufstiegschancen schaffen.

Ein Problem, mit dem Millionen Familien konfrontiert sind

Trotz ihres beruflichen Erfolgs stieß sie auf eine Herausforderung, die vielen Wanderarbeitern bekannt ist. Nach dem chinesischen Haushaltsregistrierungssystem (Hukou) hatten Wanderarbeiter oft Schwierigkeiten, ihre Kinder an öffentlichen Schulen außerhalb ihres Wohnortes anzumelden. Viele Familien wurden dadurch getrennt: Die Kinder kehrten in ihre Heimatorte zurück und lebten bei den Großeltern, während die Eltern in weit entfernten Städten arbeiteten.

Als ihr Sohn schulpflichtig wurde, musste sie diese Realität selbst erfahren. Anstatt sich damit abzufinden, suchte sie nach Lösungen. Sie kontaktierte Schulen, erkundigte sich nach den Anmeldevoraussetzungen und suchte nach Möglichkeiten, die lokalen Bestimmungen zu erfüllen. Da sie sich bestimmte

Gebühren nicht leisten konnte und auf zahlreiche bürokratische Hürden stieß, engagierte sie sich ehrenamtlich an lokalen Schulen. Sie half bei der Verkehrsregelung während der Ankunfts- und Abholzeiten der Schüler, arbeitete in der Schulkantine und unterstützte andere Aktivitäten. Durch Beharrlichkeit und ihr Engagement in der Gemeinde gelang es ihr schließlich, ihren Sohn an einer Schule in ihrer Nähe anzumelden.

Persönliche Erfahrung als Beitrag zum Gemeinwohl

Was folgte, verwandelte eine persönliche Herausforderung in einen Beitrag für die Allgemeinheit. Sie nutzte ihre in ihrer Zeit als Sicherheitsbeamtin erworbenen Kenntnisse und dokumentierte jeden Schritt des Prozesses sorgfältig. Sie hielt Anforderungen, Hindernisse, Formulare und praktische Lösungen fest. Schon bald fragten andere Familien von Wanderarbeitern, wie sie es geschafft hatte, ihr Kind bei sich zu behalten, anstatt es nach Gansu zurückzuschicken. Sie teilte ihre Aufzeichnungen. Die Informationen verbreiteten sich unter Freunden und Kollegen. Fabriken begannen, Kopien an ihre Arbeiter zu verteilen. Was als persönlicher Leitfaden begann, entwickelte sich zu einem praktischen Handbuch, das vielen Familien von Wanderarbeitern bei den Einschulungsverfahren half. Indem sie ein reales Problem löste und die Lösung teilte, verbesserte sie das Leben von Menschen weit über ihre eigene Familie hinaus.

Kritiker Chinas behaupten, dass diejenigen bestraft werden, die das System hinterfragen. Doch ihre Bemühungen erregten die Aufmerksamkeit der Mitglieder des Volkskongresses der Provinz Guangdong, die erkannten, dass ihre Erfahrungen die Herausforderungen von Millionen Wanderarbeitern widerspiegelten. Sie wurde eingeladen, im Provinzparlament mitzuwirken, wo sie dazu beitragen konnte, die Anliegen von Wanderarbeiterfamilien zu vertreten. Ihr Einfluss wuchs stetig. Schließlich erkannten auch Vertreter auf nationaler Ebene den Wert ihrer Erfahrung und luden sie ein, Delegierte im Nationalen Volkskongress, Chinas höchstem Gesetzgebungsorgan, zu werden. Jedes Jahr reiste sie nach Peking, um an nationalen Treffen teilzunehmen und die Perspektive einer Person einzubringen, die die Herausforderungen von Wanderarbeitern selbst erlebt hatte.

Ihr Weg war bemerkenswert. Ein Teenager aus einem Dorf in Gansu, der sein Arbeitsleben als Wachperson am Tor einer Fabrik begann, wurde schließlich Abgeordnete im chinesischen Nationalen Volkskongress. Im Mai 2026 erließ der Staatsrat (Regierung) Richtlinien, die vorsahen, dass grundlegende öffentliche Dienstleistungen nach dem Wohnort und nicht nach der Haushaltsregistrierung erbracht werden sollten – eine Reform, die weithin als eine der bedeutendsten Änderungen des Hukou-Systems seit Jahrzehnten gilt. Obwohl es unmöglich ist, solche Reformen einer einzelnen Person zuzuschreiben, veranschaulicht ihre

Geschichte, wie die Anliegen der Bürger durch repräsentative Institutionen Gehör finden und letztlich zu breiteren politischen Diskussionen beitragen können. Die Herausforderungen, denen sie sich gegenübersah, teilten Millionen von Wanderarbeitern in ganz China, und die darauf folgenden Reformen spiegelten das wachsende Bestreben wider, diese Anliegen auf nationaler Ebene anzugehen.

Was diese Geschichte über die Demokratie mit chinesischen Merkmalen zeigt.

Anstatt den Wettbewerb zwischen politischen Parteien zu betonen, konzentriert sich das System darauf, fähige Persönlichkeiten aus Gemeinschaften, Betrieben und sozialen Organisationen zu identifizieren. Diese Personen erlangen Anerkennung, indem sie praktische Probleme lösen, der Öffentlichkeit dienen und Kompetenz beweisen. In diesem Demokratieverständnis bemisst sich Repräsentation nicht nur daran, wie Repräsentanten ausgewählt werden, sondern auch daran, ob sie enge Verbindungen zu den Bürgern pflegen und deren Anliegen effektiv in die Politikgestaltung einfließen lassen. Die Beispiele der Abstimmung im Bezirk Huangyan und der Wanderarbeiterin, die zur Delegierten des Nationalen Volkskongresses gewählt wurde, veranschaulichen, wie Partizipation, Kontrolle, gesellschaftliches Engagement und Problemlösung die Regierungsführung im politischen System Chinas beeinflussen.

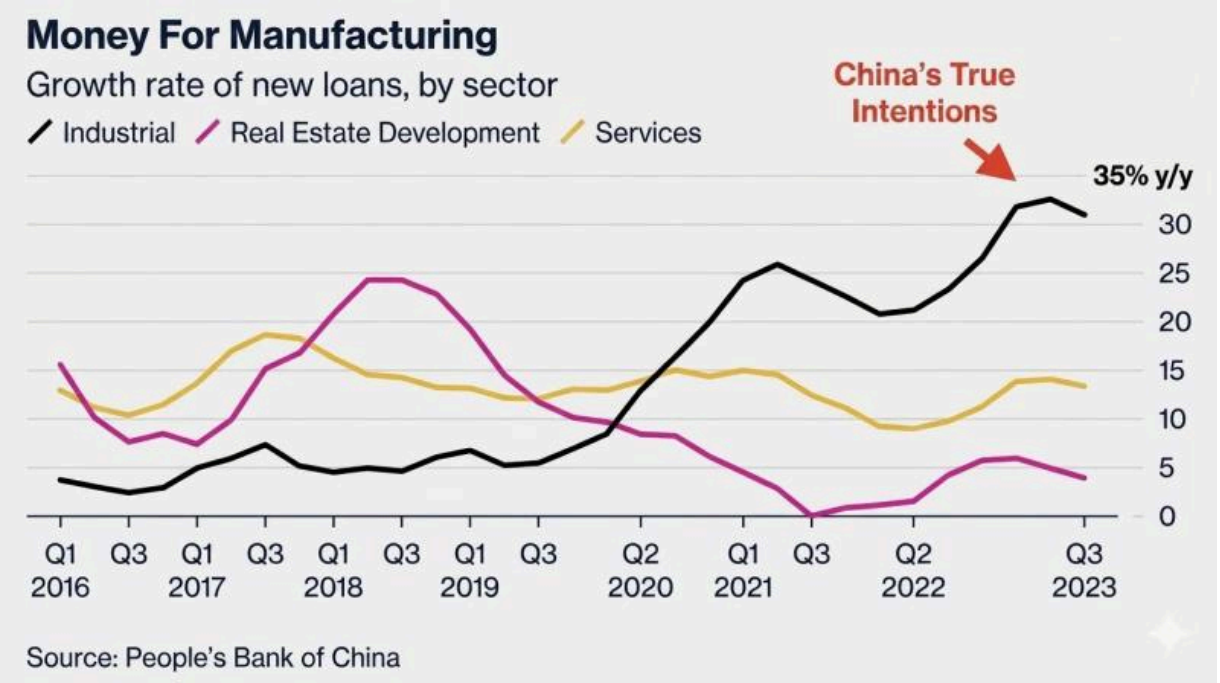
Diese beiden Fälle verdeutlichen die Komplexität des chinesischen politischen Systems und die Unmöglichkeit, es auf einfache Narrative zu reduzieren. China kann gleichzeitig mehrere Merkmale aufweisen, die für Außenstehende widersprüchlich erscheinen mögen. Lokale Vertreter können gewählt werden und eine wirksame Kontrolle der Staatsausgaben ausüben. Diese Befugnisse können auf Reformen zurückgehen, die von Xi Jinping selbst initiiert wurden. Die Medien können Beispiele für eine kritische Kontrolle der Behörden durch gewählte Vertreter offen loben. Gleichzeitig zögern einige Regierungsstellen möglicherweise, übermäßig auf Unterschiede in der Ausübung dieser Befugnisse in verschiedenen Regionen hinzuweisen.

Unabhängig davon, ob man das Konzept der „Demokratie chinesischer Prägung“ akzeptiert oder nicht, zeigen diese Beispiele, wie demokratische Teilhabe in China konzipiert ist. Anstatt eines Systems periodischer Wahlen, gefolgt von langen Zeiträumen, in denen gewählte Amtsträger die Anliegen der Wähler ignorieren, um persönliche oder Spenderinteressen zu priorisieren, funktioniert dieses Modell als *kontinuierlicher Prozess*. Es verbindet Bürger, repräsentative Institutionen, öffentliche Kontrolle, Bürgerbeteiligung und Regierungsentscheidungen

fortlaufend. Manche bezeichnen dies als echte, nicht formale Demokratie. Die übergeordnete Erkenntnis ist, dass Chinas politische Realität erhebliche regionale Unterschiede, institutionelle Komplexität und sich entwickelnde Praktiken aufweist, die sich nicht immer eindeutig in konventionelle politische Kategorien einordnen lassen.

Resilienz durch Neuerfindung

Chinas System hat zudem die Fähigkeit bewiesen, auf umfassendere wirtschaftliche Herausforderungen zu reagieren, beispielsweise im Wohnungssektor. In den letzten Jahren hat das Land versucht, seine Abhängigkeit von einem überhitzten Immobilienmarkt zu verringern und Investitionen in die hochwertige Fertigung, künstliche Intelligenz, Spitzentechnologien und grüne Energiewirtschaft umzulenken.



Die Daten zeigen, dass ab 2018–2019 Kredite systematisch vom Immobiliensektor weg und hin zum verarbeitenden Gewerbe umgeschichtet wurden, was Chinas strategische Neuausrichtung auf die Förderung technologisch fortschrittlicher Industrien widerspiegelt.

Im meritokratischen Regierungsmodell Chinas wird von Führungskräften erwartet, dass sie über kurzfristigen politischen Druck hinausdenken und sich auf langfristige Planung konzentrieren. Dies ermöglicht es politischen Entscheidungsträgern, strukturelle wirtschaftliche Transformationen anzustreben, deren volle Wirkung Jahre oder sogar Jahrzehnte dauern kann. Im Gegensatz dazu

verharren westliche Politiker, selbst wenn ihnen das Gemeinwohl wirklich am Herzen liegt, aufgrund der relativ kurzen Wahlzyklen oft in kurzfristigem Denken und Handeln.

Die Ergebnisse dieses Systems überraschen oft. Selbst Elon Musk, der die Wettbewerbsfähigkeit chinesischer Autohersteller in einem Bloomberg-Interview 2011 noch infrage gestellt hatte, hat kürzlich deren bemerkenswerte Fortschritte anerkannt: *„Chinesische Autohersteller sind die wettbewerbsfähigsten der Welt … Wenn keine Handelsbarrieren errichtet werden, werden sie die meisten Konkurrenten vom Markt verdrängen.“* Seine Äußerungen verdeutlichen, in welchem Ausmaß sich chinesische Unternehmen in mehreren fortschrittlichen Branchen, insbesondere bei Elektrofahrzeugen und Technologien für saubere Energie, von Nachzüglern zu globalen Marktführern entwickelt haben. Ohne Chinas Regierungssystem wäre dies möglicherweise nie geschehen.

Als China gegen die überbordende private Nachhilfeindustrie vorging, warf der Westen ihm vor, Chancen zu beschneiden. Doch der US-China-Experte David P. Goldman lobte das Land für seine rigorose öffentliche Bildung und seine digitalen Regeln gegen Sucht und Ungleichheit. Kinder unter 8 Jahren sind auf 40 Minuten überwachte Bildschirmzeit pro Tag begrenzt – ein krasser Gegensatz zum ungezügelten digitalen Wildwuchs im Westen.

Während China Bildung *für alle* verbessert, machen wohlhabende Eltern, die ihre Kinder ins Ausland schicken, Platz für motivierte Schüler aus einfachen Verhältnissen. Konfuzius hätte das begrüßt.

Professor Bell betont, dass Chinas Aufstieg auf einer Kombination aus historischen Werten – langfristige Planung, staatliche Verantwortung für Armutsbekämpfung – und modernen politischen Rahmenbedingungen basiert, die Leistungsanreize für Beamte schaffen und zugleich wirtschaftliche Liberalisierung fördern.

Was wir verpassen, wenn wir die Primärquellen nicht lesen

Die westlichen Medien sind voller Kommentare zur chinesischen Führung. Bemerkenswerterweise spricht jedoch kaum jemand über das neueste Buch des chinesischen Präsidenten, obwohl die englische Ausgabe bereits vor einem Jahr erschienen ist. Eine kurze Suche zeigt: Weder auf Amazon noch auf Goodreads findet sich eine einzige Rezension.

Dabei enthält das Werk mehrere überraschende Einsichten, die gängige Annahmen direkt infrage stellen. Zur Rechenschaftspflicht erklärt Xi, die Kommunistische Partei müsse *„die Aufsicht durch andere politische Parteien, die Justiz, die Öffentlichkeit und die Medien bereitwillig akzeptieren“*, um die verhängnisvollen Aufstiegs- und Niedergangszyklen früherer Dynastien zu durchbrechen. Zur Legitimität betrachtet er politische Macht als eine Form innerer Disziplin. Sie wird durch kontinuierliche Selbstreform und moralische Regierungsführung aufrechterhalten. Zur Geschichte: Entgegen der Vorstellung, Chinas „Jahrhundert der Demütigung“ sei ausschließlich das Ergebnis ausländischer Aggression gewesen, macht Xi vor allem innere Fehlentwicklungen verantwortlich – insbesondere die Abschottungspolitik der Ming-Dynastie, die China von den Chancen der Industriellen Revolution abschnitt. Zur Selbstkorrektur schlägt das Buch einen überraschend selbstkritischen Ton an. Xi räumt ein, dass intensive Antikorruptionskampagnen unbeabsichtigt dazu führen können, *„Mitglieder einzuschüchtern und sie in Untätigkeit zu treiben“.*

Die Lösung die er vorschlägt, ist verwurzelt in der Tradition der konfuzianischen Meritokratie und er befürwortet den Grundsatz der *„Drei Unterscheidungen“ (*三个区分开来*, Sān gè qūfēn kāilái).* Dieses 2016 erstmals formulierte politische Leitprinzip soll eine Balance zwischen strenger Disziplin und administrativer Eigeninitiative schaffen. Es schützt gezielt jene Funktionsträger, die Innovationen vorantreiben und dabei in guter Absicht Fehler begehen, vor den harten Sanktionen, die für vorsätzliche Korruption und die Verfolgung persönlicher Vorteile vorgesehen sind.

Das große Ganze: Der Text legt einen erheblichen blinden Fleck in der westlichen China-Analyse offen. Während ideologische Hardliner weitreichende Urteile fällen, ohne sich auf Primärquellen zu stützen, zeigt das eigentliche Quellenmaterial eine komplexe und selbstkritische Strategie der Staatsführung. Für ernsthafte Analysten ist die Lektüre unverzichtbar – für dogmatische Kritiker hingegen wohl nutzlos, da sie ihr Urteil bereits gefällt haben, ohne auch nur eine einzige Seite gelesen zu haben.

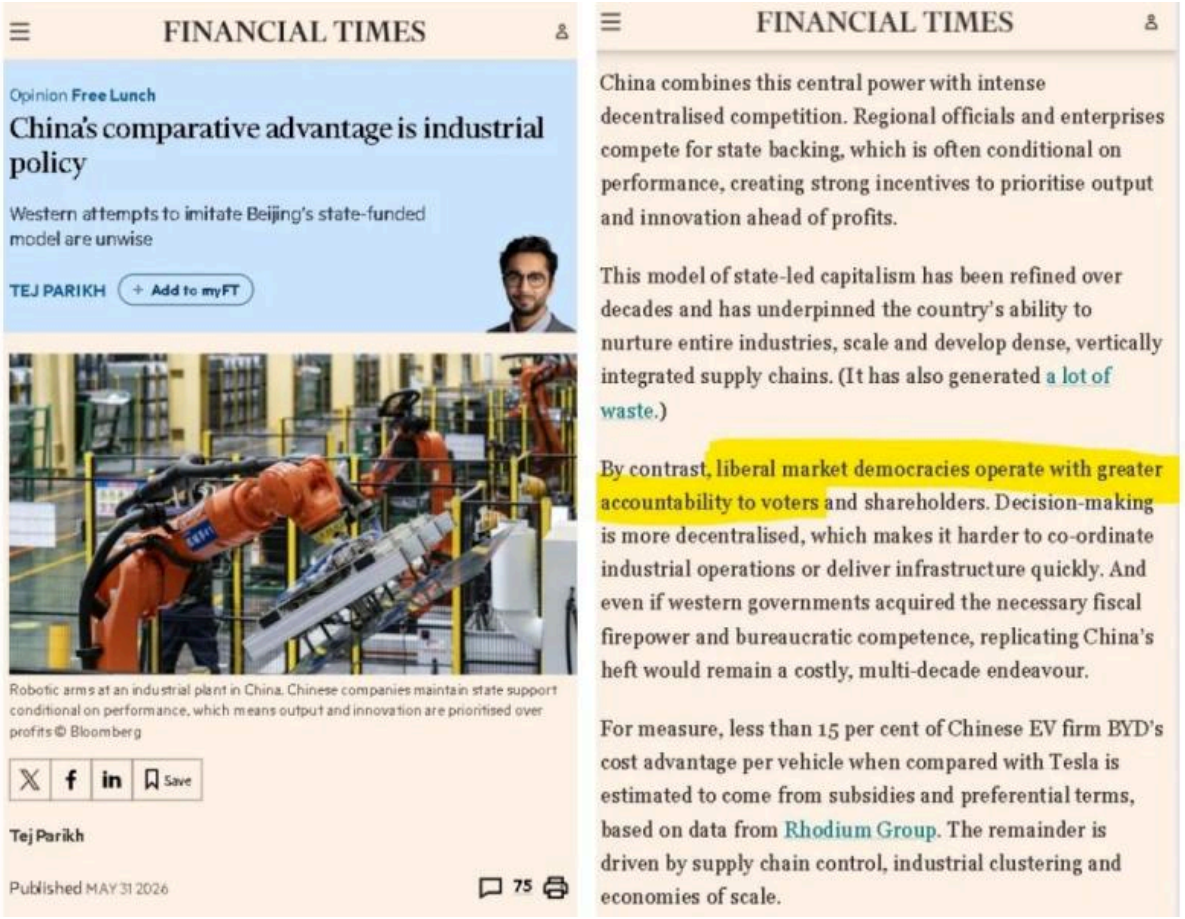
Warum Meritokratie ein globales Imperativ ist

Während China seinen Gesellschaftsvertrag auf Bildung und Kompetenz verankert, steht der Westen vor einem tiefgreifenden institutionellen Verfall. Westliche Spitzenpolitiker werden regelmäßig durch Geld, Charisma und populistische Anziehungskraft ins Amt gehievt, statt durch echtes Verdienst – was ihre Loyalität

fest an elitäre Geldgeber bindet. Angesichts schwindenden öffentlichen Vertrauens und rasant steigender Ungleichheit bewahrheitet sich die antike Warnung von Konfuzius selbst: *„Ein Staat kann ohne Vertrauen nicht bestehen.“*

Die moderne Lehre aus Chinas konfuzianischem Modell ist, dass Meritokratie eine absolute Notwendigkeit darstellt. Professor Bell hebt hervor, dass die chinesische Regierungsführung kontextabhängig, historisch verwurzelt und auf langfristige, friedliche Ergebnisse ausgerichtet ist. Die westliche Skepsis spiegelt meist ein Missverständnis dieser Philosophie wider, angetrieben von der fehlerhaften Projektion westlicher Werte auf die chinesische Kultur.

Dieses Missverständnis führt zu der ironischen Behauptung der *Financial Times*, der Westen gerate ins Hintertreffen, weil es China an demokratischer Rechenschaftspflicht fehle.



FINANCIAL TIMES

Opinion Free Lunch

China's comparative advantage is industrial policy

Western attempts to imitate Beijing's state-funded model are unwise

TEJ PARIKH + Add to myFT

Robotic arms at an industrial plant in China. Chinese companies maintain state support conditional on performance, which means output and innovation are prioritised over profits © Bloomberg

Save

Tej Parikh

Published MAY 31 2026

75

FINANCIAL TIMES

China combines this central power with intense decentralised competition. Regional officials and enterprises compete for state backing, which is often conditional on performance, creating strong incentives to prioritise output and innovation ahead of profits.

This model of state-led capitalism has been refined over decades and has underpinned the country's ability to nurture entire industries, scale and develop dense, vertically integrated supply chains. (It has also generated a lot of waste.)

By contrast, liberal market democracies operate with greater accountability to voters and shareholders. Decision-making is more decentralised, which makes it harder to co-ordinate industrial operations or deliver infrastructure quickly. And even if western governments acquired the necessary fiscal firepower and bureaucratic competence, replicating China's heft would remain a costly, multi-decade endeavour.

For measure, less than 15 per cent of Chinese EV firm BYD's cost advantage per vehicle when compared with Tesla is estimated to come from subsidies and preferential terms, based on data from Rhodium Group. The remainder is driven by supply chain control, industrial clustering and economies of scale.

Die Realität sieht genau umgekehrt aus: China ist erfolgreich, weil es sich auf materielle öffentliche Ergebnisse wie Infrastruktur, Armutsbekämpfung und einen höheren Lebensstandard konzentriert. Westliche Demokratien verlieren an Boden, weil sie vergessen haben, wem sie gegenüber rechenschaftspflichtig sind. Wenn der Westen seinen Niedergang umkehren will, muss er sein Bekenntnis zu Kompetenz,

Charakter und Gerechtigkeit im öffentlichen Leben erneuern – ob die herrschenden Oligarchen einen solchen Wandel zulassen werden, steht freilich auf einem ganz anderen Blatt.

Dieser institutionelle Fokus auf materielle Ergebnisse wird durch einen hochstrukturierten Regierungsrahmen ermöglicht. Anstatt sich auf Wahlzyklen nach westlichem Vorbild zu verlassen, nutzt China ein ausgeprägtes, mehrstufiges Modell, das lokales Feedback mit strengen nationalen Standards ausbalanciert.

Zusammenfassung: Die drei Ebenen der chinesischen Meritokratie

Politologen wie Professor Daniel A. Bell beschreiben Chinas System der politischen Meritokratie durch eine prägnante Formel: *„Demokratie an der Basis, Experimentieren in der Mitte und Meritokratie an der Spitze."*

Demokratie an der Basis (Graswurzelebene): Direktwahlen finden auf Dorf- und Nachbarschaftsebene statt. Die Bürger wählen ihre lokalen Vertreter direkt, die sich um unmittelbare Gemeindeangelegenheiten, öffentliche Dienstleistungen, die lokale Infrastruktur und die alltägliche Verwaltung kümmern.

Experimentieren in der Mitte (Provinzebene): Provinz- und Regionalregierungen dienen als unverzichtbare Testfelder für neue politische Maßnahmen vor deren landesweiter Einführung. Höhere Instanzen bewerten die Beamten der mittleren Ebene nach ihrer Fähigkeit, innovative Lösungen für komplexe sozioökonomische Herausforderungen – wie Armutsbekämpfung, Urbanisierung und industriellen Wandel – zu erproben.

Meritokratie an der Spitze (Nationale Ebene): Führende Politiker auf nationaler Ebene, einschließlich der Mitglieder des Nationalen Volkskongresses (NVK) und des Politbüros, steigen durch strenge institutionelle Bewertungen und nicht durch populäre Wahlkämpfe auf. Das Erreichen der höchsten Ebenen der Staatsführung erfordert in der Regel jahrzehntelange Verwaltungserfahrung und eine nachgewiesene Erfolgsbilanz bei der Aufrechterhaltung von Wirtschaftswachstum, effektiver Verwaltung und sozialer Stabilität in mehreren Regionen.

Meritokratie, Plutokratie und der Kampf um globale Legitimität

Die Rivalität zwischen den Vereinigten Staaten und China hat sich über Wirtschaft und Geopolitik hinaus entwickelt. Sie ist zunehmend ein Wettstreit konkurrierender Visionen politischer Ordnung – zwischen chinesischer Meritokratie und westlicher Oligarchie oder Plutokratie. Anders als die Vereinigten

Staaten, deren Außenpolitik vom Bestreben geprägt war, ihr politisches und wirtschaftliches Modell international durchzusetzen, präsentiert sich China als Verfechter nationaler Souveränität, zivilisatorischer Vielfalt und des Rechts jeder Nation, ihren eigenen Entwicklungsweg ohne Einmischung von außen zu wählen.

Der Ausgang dieses Wettstreits wird nicht nur darüber entscheiden, welches Modell größere internationale Legitimität genießt, sondern auch den Charakter der entstehenden Weltordnung prägen. Angesichts des Wirtschaftswachstums der globalen Mehrheit und des schwindenden politischen Einflusses des Westens dürfte sich diese Ordnung von der Dominanz einer einzigen Hegemonialmacht hin zu einem multipolaren System verschieben, in dem der Einfluss gleichmäßiger verteilt ist und keine Nation anderen einseitig die Regeln diktieren kann.

Gleichzeitig ist mit zunehmenden Spannungen, tiefgreifender politischer Instabilität und weitverbreiteten, gewalttätigen Unruhen im Westen zu rechnen, ausgelöst durch Millionen unzufriedener Bürger.

Das Zeitalter der unangefochtenen westlichen Vorherrschaft neigt sich seinem Ende zu. Die Zukunft gehört jenen Nationen, die Legitimität aus Leistung, Stabilität aus Souveränität und Einfluss aus Kooperation gewinnen – nicht aus Ideologie, Zwang oder hegemonialem Anspruch.

▪ ▪ ▪

Dies ist der zweite von zwei Artikeln über die chinesische Leistungsgesellschaft. Lesen Sie hier den ersten Teil: „Chinas Leistungsgesellschaft und der Mythos des neuen Tributsystems“ – Von der Tang-Dynastie bis heute prägt Chinas Tradition der Leistungsgesellschaft nach wie vor die Regierungsführung des Landes und offenbart eine sich verschärfende Legitimitätskrise im Westen.

Lesen Sie hier meine weiteren Artikel, die sich mit westlichen Stereotypen über China befassen: https://felixabt.substack.com

ARTIKEL TAGS:

Analyse China Nationaler Volkskongress